



**WUNDERSAME
WUNDHEILUNG**
... mit dem neuen
Hightech-Pflaster.



**LITERARISCHE LAND-
SCHAFTEN**
... auf der Literaturliste
Ruhr entdecken.



**KOMMUNALE KAS-
SEN**
... sind vielerorts nicht
voll genug.



**HOMOPHOBER
HASS**
... ist auch 2017 noch
ein Problem.

:bszank – Die Glosse

Ich präsentiere: Die *Willkommenskultur* des Duden. Mit einer *Filterblase* scannte der Duden die politische Lage Deutschlands und passte sich ihr an. Die deutsche Sprache wird immer rechtspopulistischer, wieso sollten Propagandabegriffe wie „Flüchtlingskrise“, „Lügenpresse“ und „Volksverräter“ dann nicht im Duden stehen. Es ist doch besonders *hyggelig*, wenn wir auch diese Begriffe akzeptieren, schließlich wollen wir die Gesellschaft nicht *cracken*. Der Duden ist jedoch der Meinung, dass diese Worte in der Gesellschaft sich mittlerweile verankert haben. Tja, waren sie während des Zweiten Weltkriegs auch, ist das nun ein Grund diese Begriffe wieder teilweise in den Duden aufzunehmen? Nein.

Ich würde am liebsten die rechtspopulistischen Wörter *entfreunden*. Sie haben im Duden nichts verloren. Die Redaktion des Nachschlagewerks hätte lieber länger nach Wörtern *tindern* sollen, die weniger in der rechten Ecke verankert sind. Einige gute Zeichen trägt der neue Duden dennoch: Sie haben Stichwörter wie das „Binnen-I“, „geschlechtergerecht“ und „queer“ in ihre Neuauflage aufgenommen.

:kac

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Neue Künstliche Intelligenz filtert YouTube-Inhalte hinsichtlich Hate Speech und Terrorgefahr: Machine-Learning-Verfahren extrahieren Merkmale aus Videoteilen und klassifizieren die Videos als „limited state“.

Bild: kac

YouTube will gegen Terrorinhalte vorgehen

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ. Google hat in einem Blogpost vorgestellt, dass zur Bekämpfung von terroristischen Inhalten Machine Learning eingesetzt werden soll.

Googles Videoplattform YouTube möchte mithilfe von künstlichen Intelligenzen stärker gegen terroristische Inhalte vorgehen. Das hat Google auf dem offiziellen YouTube-Blog angekündigt. Dabei sollen auch Videos erkannt werden, die zwar nicht gegen die YouTube-Richtlinien ver-

stoßen, aber Hate Speech enthalten oder zu gewalttätigen Extremismus aufrufen. Machine-Learning-Verfahren, Methoden aus dem „Targeted Advertising“ und mehr Experten sollen helfen.

Unser Redakteur Andreas Schneider hat sich mit dem Thema Machine Learning

auf den Innenseiten genauer beschäftigt und sich dafür auch mit Prof. Schöner vom Institut für Neuroinformatik unterhalten.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 4 UND 6

Kreativ mit Medien arbeiten

WORKSHOPS. Am 13. August konnten Interessierte am SAE-Institute in Bochum einen kurzen Einblick in das Handwerk von MedienmacherInnen erhalten.

Kurz vor der Gamescom noch ein eigenes Spiel programmieren? Lernen, wie Grafiken für Games erstellt und animiert werden? Oder doch lieber von einem Profi lernen, wie man Musik richtig abmischt und aufnimmt? Vergangenen Sonntag bot das SAE-Institute kostenlose Workshops zu allen Themenbereichen rund um das kreative Arbeiten mit Medien an. So konnten Interessierte beispielsweise während des Workshops mit fachkundiger Unterstützung ein eigenes Spiel programmieren.

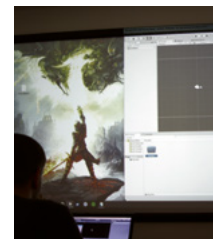
Grenzen setzen

Mithilfe der Game Engine Unity, einem Programm, das speziell dafür ausgelegt ist,

Spiele zu entwickeln, sollte während des Workshops ein sogenanntes Breakout produziert werden. Ein einfaches 2-D-Spiel, bei dem mit einem steuerbaren Block ein Ball so gelenkt werden soll, dass er andere Blöcke trifft, die sich am oberen Bildschirmrand befinden und diese so zum Verschwinden bringen. Viel galt es zu beachten. Bewegung sei, so erklärt Supervisor Steffen, abhängig von der Zahl an Bildern, die der Computer pro Sekunde auswirft („Frames per second“ oder „FPS“). Diese verändert sich, je nachdem wie ausgelastet der Computer beziehungsweise die Grafikkarte

ist. Für eine gleichmäßige Bewegung muss das normiert werden. Außerdem erkennt der Computer nicht automatisch die Grenzen des Bildschirms, sodass Spielobjekte im Nirwana verschwinden können. Durch eine sogenannten If/then-Schleife wurden innerhalb der Engine Grenzen für die Spielobjekte festgelegt. Gerade am Anfang gibt es viele Stolperfallen, erzählt Steffen. Wem jetzt die Finger jucken, der/die kann am 24. September zum Tag der offenen Tür im SAE-Institute in Bochum kommen und sich die Räumlichkeiten genauer anschauen.

:Andreas Schneider



Neuer AStA an der UDE gewählt

HOCHSCHULPOLITIK. Bereits am 20. Juli löste sich der AStA der Universität Duisburg-Essen (UDE) in seiner bisherigen Form auf. Während der letzten StuPa-Sitzung wurde eine neue Studierendenvertretung gewählt. Eine Zusammenfassung der Ereignisse.

Nicht erst seit der umstrittenen Veranstaltung über die „aktuelle soziale und politische Lage in Palästina und Israel“, zu der die beiden Referenten Moshe Zuckermann und Dr. Khaled Hamad geladen waren (:bsz 1135), kriselte es beim AStA der Universität Duisburg-Essen. Schon vorher gab es Unstimmigkeiten. Während einer AStA-Sitzung im Juli soll sich der Referent Alexander Steffen von der Liberalen Hochschulgruppe abfällig über den Campusgarten und eine Referentin der Grünen

Hochschulgruppe geäußert haben und sollte als Konsequenz abgewählt werden.

Eine Woche später begannen die Diskussionen über die umstrittene Nahost-Veranstaltung, welche vom AStA, vor allem der Internationalen Liste, organisiert wurde. Das StuPa und Teile der AStA-tragenden Listen, wie der RCDS, Antihelden und die liberale Hochschulgruppe, kritisieren die einseitige Besetzung des Podiums und distanzieren sich von der Veranstaltung. In ihren öffentlichen

Stellungnahmen warfen sie der Internationalen Liste, explizit der AStA-Vorsitzenden Nadine Bendahou, Uneinsichtigkeit und die Absicht, „nicht im Koalitionssinne zu handeln“, vor.

KritikerInnen werfen sowohl Moshe Zuckermann als auch Dr. Khaled Hamad Antisemitismus vor. Das junge Forum der deutsch-israelischen Gesellschaft (DIG) Ruhr kritisierte die Veranstaltung scharf und forderte damals in einem offenen Brief die Leitung der Universität dazu auf, die Vorträge zu untersagen.

Die Leitung der UDE lehnte ihrerseits ein Raumverbot ab und verwies gegenüber dem Online-Portal der WAZ auf das „Recht der freien Meinungsäußerung“.

Nach dem Streit verließ die Liberale Hochschulegruppe den AStA, noch vor der Veranstaltung. In der darauffolgenden StuPa-Sitzung wurde die Abwahl der amtierenden AStA-Vorsitzenden Bendahou und einiger anderer ReferentInnen beschlossen. Die Beschlüsse wurden im Folgenden aber durch einen Anwalt wegen Formfehler für unwirksam erklärt. In derselben Sitzung verließen auch die Unabhängigen Demokraten den AStA.

Neuer AStA, alter Vorsitzender

Der neue AStA besteht nun aus einer Koalition aus Linker Liste, GHG, Jusos und Antihelden und besetzen damit den

Vorsitz und weitere Ämter. Der neue Vorsitzende Marcus Lamprecht (Grüne Hochschulgruppe) äußerte sich gegenüber der :bsz mit einem knappen Statement: „Wir haben in der letzten Sitzung mit den Stimmen der bisherigen Opposition aus Grüner Hochschulgruppe, Linker Liste und Juso Hochschulgruppe sowie den Antihelden aus dem alten AStA einen neuen Vorsitz und einen neuen Finanzreferenten gewählt. Durch Rücktritte und Abwahlen sind derzeit sehr viele der inhaltlichen Referate unbesetzt.“ Man hoffe, diese nächste Woche nachbesetzen zu können, so Lamprecht weiter. Lamprecht hatte das Amt des AStA-Vorsitzenden bereits in der letzten Legislaturperiode inne. Nach Angaben der aktuell kommentierte er die Wahl mit den folgenden Worten: „Ich bin mir bewusst, etwas Wahnsinniges zu machen und nehme die Wahl an.“ Zweite Vorsitzende ist Carlotta Kühnemann (Linke Liste) und als stellvertretender Vorsitz wurde Dominik Dyba (Antihelden) gewählt.

:Andreas Schneider



Umstrukturierung: Die ehemalige Opposition stellt mit der vormals AStA-Liste Antihelden den neuen AStA

Foto: Symbolbild

Selbstregulierendes Pflaster

MEDIZIN. ForscherInnen der RUB wollen ein Pflaster entwickeln, das selbsttätig den Heilungsprozess beobachtet. Das Projekt soll die Heilung chronischer Wunden verbessern.

Das Projekt „Vulnus Mon“ forscht an einem Sensorpflaster, das Heilung von chronischen Wunden überwachen können soll. Das Bochumer Universitätsklinikum für Dermatologie, namentlich durch Professorin Stefanie Reich-Schupke und Professor Markus Stücker, wird an dem auf drei Jahre festgelegten Projekt mitarbeiten. Ziel der Unternehmung ist es, PatientInnen Verbandwechsel zu ersparen, die die bis dato gängige Behandlungsmethode bei der Art von Erkrankung sind. Die bisherige Behandlung von chronischen Wunden sieht diese in regelmäßigen Intervallen vor. Dabei wird von speziell geschultem Pflegepersonal die Wunde begutachtet; objektive Parameter, um den Fortschritt des Heilungsprozesses zu bewerten, gibt es nicht. Durch den Wegfall der häufigen Verbandwechsel und durch die genaue Überwachung des Heilungsprozesses soll eine gezieltere Therapie durch Ärzte und Ärztinnen und PflegerInnen möglich gemacht werden. Das Sensorpflaster wird dabei unter dem üblichen Verband angebracht und gibt Auskunft über ent-

stehende Infektionen, wie zum Beispiel Blutvergiftungen, die bei chronischen Wunden häufig auftreten.

Softwareunternehmen im medizinischen Sektor

Mehr als zwei Millionen Menschen leiden deutschlandweit an chronischen Wunden. Die Bezeichnung beschreibt Verletzungen mit einer Heilungsdauer von mehr als 6 Wochen. Die Wunde bleibt dabei in der Heilungsphase stecken und verheilt nicht vollständig.

Typisches Beispiel für eine chronische Wunde ist ein Liege- oder Druckgeschwür (auch Dekubitus genannt). Der Dekubitus gehört zu den häufigsten



Hightechpflaster für Wundheilung: Forschungsteam mit RUB-Beteiligung arbeitet die nächsten drei Jahre an dem Pilot-Projekt.

Foto: © RUB, Marquard

chronischen Wunden. Er tritt vor allem bei bettlägerigen PatientInnen auf.

Koordiniert wird das Forschungsunternehmen von der Softwareentwicklungsfirma NSC in Lichtenstein. Die Fördersumme ist auf 2,35 Millionen Euro festgelegt.

:Kendra Smielowski

Numerus Clausus vor Gericht

Studium. Das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen bezweifelt, dass sich die Regelung zur Zulassung zum Medizinstudium mit dem Grundgesetz vereinbaren lässt. Die Abiturnote spiele eine zu große Rolle und diese sei bundesweit nicht vergleichbar. Derzeit gibt es ein Quotensystem: Ein Fünftel der Plätze geht an die BewerberInnen mit den besten Abiturnoten. Ein anderes Fünftel ist für BewerberInnen über die Wartezeitquote (derzeit 15 Semester) vorgesehen. Für die übrigen Plätze hat jede Universität ihr eigenes Auswahlverfahren. Die Studienplätze haben meist einen NC von 1,0. Im Wintersemester 2014/2015 kamen 43.000 BewerberInnen auf 9.000 Studienplätze.

Bis zur Verhandlung kann keine Prognose zur zukünftigen Vergabe der Plätze getroffen werden. „Der Numerus Clausus wird nicht direkt abgeschafft. Zuerst muss ein Gesetzgebungsverfahren eingeleitet werden, das alle 16 Bundesländer aushandeln“, so Kerstin Lütge-Varney von der Stiftung für Hochschulzulassung. „Im Staatsvertrag wird dann geregelt, wie die Medizinplätze vergeben werden; wir sind das ausführende Organ.“

:sat

Immer weniger Studierende beziehen BAföG

STUDIENFÖRDERUNG. 2016 fiel die Zahl der BAföG beziehenden Studierenden um etwa 27.000 im Vergleich zum Vorjahr. Dies teilte das Statistische Bundesamt (Destatis) am 4. August mit. Das Deutsche Studentenwerk (DSW) fordert mehr Werbung und regelmäßige Erhöhungen.

Johanna Wanka, Bundesministerin für Bildung und Forschung, bewertet die Statistik wie folgt: „Die BAföG-Reform greift“. Die Rede ist von der Reform, die im Oktober 2016 für alle Studierenden in Kraft getreten ist und eine Erhöhung der Elternfreibeträge sowie die Einrichtung eines E-Antrags beinhaltet (**:bsz** 1095). Dennoch sind die Zahlen gesunken. Marian Thöne vom Akademischen Förderungswerk (Akafö) erklärt: „Viele Studierende stellen keinen BAföG-Antrag, weil das Verhältnis von Aufwand und Ertrag nicht stimmt. BAföG zu beantragen ist kompliziert, die Förderung oft nur gering.“ Christina Wiegmann, Pressesprecherin des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), erklärt diesbezüglich, dass es sich dabei um „die Abfrage erforderlicher Informationen“ handle, sodass eine „größtmögliche Einzelfallgerechtigkeit“ sichergestellt werden könne. Ebenso verweist sie auf die abgebauten Hürden. Durch die elektronische Antragstellung stehe seit August 2016 ein „zeitgemäßer Weg für die Beantragung von Ausbildungsförderung zur Verfügung.“

Mehr Werbung

An der gesunkenen Zahl scheinen aber nicht nur die Anträge Schuld zu tragen, sondern auch die unzureichende Werbung. „Für die Vorzüge des BAföG muss auch stärker geworben werden, so dass Studierende auch kleinere und mittlere Förderbeträge nutzen“, erklärt Achim Meyer auf der Heyde, Generalsekretär des DSW und appelliert an den Bund: „Wir wünschen uns aber hier auch deutlich mehr Unterstützung der Bundesregierung.“

Wiegmann sagt diesbezüglich, dass der Begriff BAföG bereits seit mehr als 45 Jahren synonym für Studienfinanzierung stehe und dessen Bekanntheitsgrad daher kaum noch zu steigern sei. Allgemeine Informationen könnten online sowie über eine Hotline bezogen werden, eine persönliche Beratung erfolge im „zuständigen Studentenwerk“. Werbemaßnahmen seien daher laut BMBF weniger notwendig als „beratende Aufklärung vor Ort“.

Auch das Bochumer Akafö ist der Meinung, dass das BAföG „von politischer Seite

stärker beworben werden“ könne. Es bestehe allerdings kein Problem bei der Aufklärung bezüglich des BAföG in Bochum: „Informationen rund ums BAföG zu beschaffen, ist einfach, bequem und geht schnell – ob online, telefonisch oder persönlich.“

Regelmäßige Erhöhung

„Eine Erhöhung im Jahr 2010, eine weitere Erhöhung im Jahr 2016: Das ist zu wenig“, sagt auf der Heyde. Die 21. Sozialerhebung zeige, dass Studierende ebendies durch eine erhöhte Erwerbstätigkeit zu Lasten der Studienzeit kompensieren müssten. Das BAföG müsse daher „regelmäßig erhöht werden“.

Auch Wiegmann erklärt, „regelmäßige ‚bedarfsgerechte‘ Anpassungen“ seien zwar erforderlich, für einen Anpassungsbedarf entscheidend seien aber nicht die



Etwas Geld gegen sehr hohen Aufwand: Bafög-Anträge stellen Hürden dar, und die Zahl Geförderter sinkt.

Bild: tom

„dokumentierten Geförderten“, sondern dass niemand allein aus finanziellen Gründen nicht mehr studieren kann. Diese Anforderung seien zuletzt erfüllt worden. Zudem werde, da der Bund seit 2015 die volle Finanzierung des BAföGs übernimmt, das parlamentarische Verfahren bei künftigen Änderungsgesetzen erleichtert, was „zusätzlich zu einer kontinuierlich verlässlichen Studienfinanzierung mit regelmäßigen bedarfsgerechten Anhebungen“ beitrage.

:Tobias Möller

Neuer U35-Halt verzögert

NAHVERKEHR. Nach rund vier Jahren Bauzeit soll die Haltestelle „Gesundheitscampus“ mit Verzögerung im November in Betrieb gehen.

Eigentlich sollte die Haltestelle „Gesundheitscampus“ zum nächsten Semester fertig und nach circa vier Jahren am 14. Oktober 2017 eröffnet werden. Hierzu wird es aber nicht kommen, da benötigte spezielle Glasscheiben fehlen. Dies wird die Inbetriebnahme bis voraussichtlich November verzögern. Die momentane eingleisige Streckenführung ist hiervon aber nicht betroffen. Ab dem 13. August wird es planmäßig mit dem normalen Verkehr weitergehen. Am meisten betroffen von dieser Verzögerung ist die Hochschule für Gesundheit (hsg), wo das Semester am 4. Oktober startet.

„Die hsg bedauert die neuerliche Verzögerung. Eine nahezu zeitgleiche Inbetriebnahme der Haltestelle mit dem Vorlesungsbeginn an der Hochschule wäre in mehrfacher Hinsicht wünschenswert gewesen“, kommentiert Werner Brüning, Kanzler der hsg, die Verzögerung. „Natürlich hätten wir uns eine zeitliche Inbetriebnahme gewünscht, aber man hat es nun mal einfach nicht in der Hand. Da sind über 30 Firmen an der Baustelle beteiligt gewesen. Und da merkt man auch, wenn es nur um eine Haltestelle geht, dass es sich hierbei um ein

sehr komplexes Unterfangen handelt“, äußerte sich auch Peter van Dyk, Pressesprecher der Stadt Bochum.

Die Geschichte der Baustelle

2012 überzeugte der Entwurf der beiden BochumerInnen Dietmar Riecks und Christine Wolf von der Firma wbp Landschaftsarchitekten.

Die größte Verzögerung von mehreren Monaten fand schon vor Start der Baustelle statt, welche ursprünglich im September 2012 starten sollte. Grund hierfür war, dass alle fünf Angebote der BauunternehmerInnen Fehler aufwiesen und deshalb nachverhandelt werden mussten. 2015 ruhte die Baustelle, da es zu Meinungsverschiedenheiten mit der Baufirma kam. Dies ist auch einer der Hauptgründe für die Verspätungen, da die Stadt „nicht einfach den Anbieter wechseln kann [...], sondern jedes Mal neu ausschreiben muss, europaweit“, erklärt van Dyk. 2016 sollten die Arbeiten mit dem Start des Innenausbaus mehr Fahrt aufnehmen. Dieses Jahr wurde dann der 14. Oktober als Eröffnungstermin angepeilt, aufgrund fehlender Glasplatten aber in den November verschoben.

:Gianluca Cultraro

Literatur-Orte als Buch?

FORSCHEND LERNEN. Der Klartext Verlag möchte mit Literaturkarte Ruhr kommenden Frühling einen Reiseplaner veröffentlichen.

Vergangenen Dienstag hatten die BetreiberInnen ihr erstes Meeting mit dem Klartext Verlag in Essen. Dieser habe sich selbst bei ihnen gemeldet und eine Kooperation vorgeschlagen. Zuvor brachte der Klartext Verlag den Reiseführer „33 Touren zu den schönsten Seen am Niederrhein“ heraus. Daraus soll nun eine Reihe entstehen, die auch 33 Touren öffentlicher Kunst beinhalten wird. In diesem Zusammenhang habe sich der Verlag an die Literaturkarte Ruhr gewendet, um einen Reiseplaner mit den 33 Touren zu den schönsten literarischen Orten des Ruhrgebiets herauszubringen. Die einzelnen Touren verbinden verschiedene Orte, an denen Literatur entstand oder die in Werken erwähnt wurde. Der Planer soll 144 Seiten umfassen. Zurzeit sind die BetreiberInnen der Literaturkarte Ruhr dabei, die schönsten Orte herauszusuchen, denn die Karte umfasst mittlerweile 274 markierte Orte. „Für uns ist das eine große Chance, nicht nur online präsent zu sein, sondern auch in Papierform. So ist es noch mehr Literatur. Wir freuen uns total“, erklärt Tina Häntzschel, die als studentische Hilfskraft für Literaturkarte Ruhr arbeitet.



Wir sind das Ruhrgebiet: Kleiner Einblick, was die Karte so alles kann. Screenshot: kac

Vom Seminar zur Online-Karte

Dr. Stephanie Heimgartner, Dozentin der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft, hat Literaturkarte Ruhr ins Leben gerufen. Zuerst war es ein Seminar des Forschenden Lernens, das nun eigenständig von einigen Seminarteilnehmenden weitergeführt wird. Im Seminar haben sich die Studis sowohl mit Ruhrgebietsliteratur als auch alternativen Möglichkeiten der Literaturdarstellung beschäftigt. Über die dort erwähnten Orte haben die Studierenden Informationen recherchiert und Marker verfasst. Mittlerweile können diese online auf der Literaturkarte Ruhr angesehen werden.

:Katharina Cygan

Machine-Learning-Algorithmen für YouTube

STREAMING. Google hat auf dem offiziellen YouTube-Blog angekündigt, in Zukunft härter gegen Hate Speech und Aufrufe zu extremistischem Terror vorzugehen. Schlüsseltechnologie soll dabei vor allem ein Machine-Learning-Algorithmus sein.

Schon Anfang April gab es Diskussionen über extremistische Inhalte auf YouTube, als große Werbepartner wie Audi oder McDonald's ihre Aufträge stornierten. Grund hierfür: Ihre Werbeanzeigen liefen vor rechtsextremen Videos. Hierbei war nicht nur die Platzierung für die Unternehmen ein Problem, sondern auch, dass sie auf diese Weise diese Content-ErstellerInnen mitfinanzierten. Kurz darauf, im Mai, hatte Justizminister Heiko Maas (SPD) dem Bundestag das umstrittene Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) vorgelegt. Es soll festlegen, dass Facebook und andere Medien strafbare Inhalte binnen 24 Stunden löschen müssen.

Maßnahmen

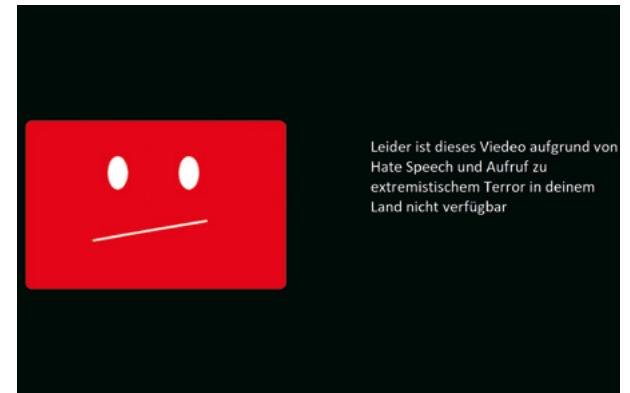
Google will mehr ExpertInnen beschäftigen. Dabei setzen sie vor allem auf NGOs. Diese sollen im Rahmen des „Trusted Flagger“-Programms Content identifizieren, der Hate Speech enthält, radikalisiert oder ExtremistInnen rekrutieren soll. Deutsche Mitglieder des „Trusted Flagger“-Programms sind Jugendschutz.net, das gemeinsame Kompetenzzentrum von Bund und Ländern für den Jugendschutz

im Internet, sowie der Verein *Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter*. Die markierten Videos werden dann in den „limited state“ versetzt. Sie bleiben zwar auf der Plattform, werden aber nicht mehr empfohlen oder monetarisiert und verfügen nicht mehr über wichtige Funktionen wie Kommentare und Likes. Außerdem soll eine Methode aus dem „Targeted Advertising“ BenutzerInnen, die nach Schlüsselbegriffen suchen, auf eine, von YouTube kuratierte Playlist weitergeleitet werden, die „gewaltverherrlichende, extremistische Inhalte widerlegt“.

Machine-Learning-Algorithmen

Googles größte Hoffnung im Kampf gegen extremistische Inhalte und Hate Speech sind aber vor allem Machine-Learning-Algorithmen. Durch die riesigen Datenmengen – das Unternehmen selbst spricht von 400 Stunden neuem Videomaterial pro Minute – sei der Einsatz maschinellen Lernens unverzichtbar. Prof. Gregor Schöner, Direktor des Instituts für Neuroinformatik der Ruhr-Universität Bochum erklärt das Verfahren: „Aktuell ist es möglich, Texte zu klassifizieren. Dieses

[Anm. d. Red.: das Verfahren] nutzt unter anderem Verfahren des maschinellen Lernens, die anhand von Beispielen (also zum Beispiel von Codern als extremistisch eingestuft Textstücken) ein neuronales Netz so trainieren, dass es dann auch auf neue Textstücke verallgemeinert.“ Das neuronale Netz suche dann nach ähnlichen sprachlichen Konstruktionen. Auf einer ähnlichen Technik beruhen auch Googles Suchalgorithmen, so Schöner weiter. Für diese Methode seien aber Textkommentare zum Video zwingend erforderlich. Anspruchsvoller sei es, das Videomaterial selbst durch neuronale Netze zu klassifizieren. „Diese Aufgabe ist viel anspruchsvoller, da die Varianz in den Videodaten ungeheuer groß ist, viel größer als die Varianz in Textmaterial. Durch



Bald auf Youtube wieder öfter zu sehen? Extremistische Inhalte und Hate Speech sollen schwerer zugänglich werden. Bild: asch

die „deep neural networks“ werden jedoch zunehmend effizient invariante Merkmale von Videodaten extrahiert, auf denen dann eine Klassifikation in „extremistisch“ und „nicht extremistisch“ wieder anhand von Beispielen gelernt werden kann.“ Ezra Levant, Besitzer des rechtsextremen News-Portals therebel.media sammelt derzeit auf seiner Website bereits Spenden, um eine „konservative Alternative“ zu Youtube aufzubauen.

:Andreas Schneider

Zwischen Überschuss und Schulden

FINANZREPORT. NRW bleibt bei Investitionen und Steuereinnahmen zurück. Hohe Verschuldung auch in Bochum. Dank Überschuss sind Rückführungen 2018 möglich.

Dies ergab der aktuelle Kommunale Finanzreport 2017 der Bertelsmann-Stiftung. Diesem zufolge sei NRW zwar erstmals seit 2008 wieder „ein echter Haushaltsüberschuss“ gelungen, wie es in der zugehörigen Pressemitteilung heißt. Das Plus mit 36 Euro je Einwohner falle aber im Vergleich zu den bayrischen Kommunen, mit beinahe dem vierfachen pro Kopf, gering aus. Die Finanzlage gelte daher weiter als „labil“.

Finanzielle Probleme lassen sich an der Höhe der Kassenkredite ablesen, welche „gewissermaßen der Dispo-Kredit der Kommunen und wichtigster Krisenindikator der kommunalen Finanzlage“ seien. Die Hälfte aller Kassenkredite entfalle auf NRW, Essen hat „mit über zwei Milliarden Euro mehr als doppelt so hohe Kassenkredite wie alle Kommunen in Bayern, Baden-Württemberg, Sachsen und Thüringen zusammen“, erklärt René Geißler, Mitautor des Reports.

Auch Bochum schneidet nur mittelmäßig ab. Stadtkämmerer Manfred Busch erklärt aber, dass in puncto Kassenkredite die „Bezugsgröße Einwohner“ berücksichtigt werden müsse: „Pro Einwohner liegt Bochum an dreizehnter Stelle von 22 kreisfreien Städten in NRW und besser als alle Ruhrgebietsstädte.“ Ebenso liege die Stadt

beim Gewerbe- und Grundsteuererhebungsbesatz im NRW-Mittelfeld. „Logischerweise wäre unsere Kassenkreditverschuldung höher, wenn wir niedrigere Gewerbe- bzw. Grundsteuer-Hebesätze hätten.“ Eine Senkung ebendieser würde dazu führen, dass die Haushaltsgenehmigung durch die Kommunalaufsicht versagt würde und die Stadt keine nötigen Investitionen mehr tätigen könnte. „Das Problem Kassenkredite kann nur auf Landes- und Bundesebene gelöst werden – und diese Einsicht hat sich auch auf landes- und bundespolitischer Ebene durchgesetzt.“

Maßnahmen bisher

Busch erklärt, die Stadt habe im Zeitraum von 2010 bis einschließlich 2016 „im Rahmen der mit der Kommunalaufsicht abgestimmten Haushaltskonsolidierung in Summe 570 Millionen Euro eingespart“.



Kassenkredite loswerden: Die Stadt Bochum kann dank Zahlungsmittel-Überschuss 2018 acht Millionen Euro zurückführen. Foto: tom

Ebendiese Maßnahmen müssten bis 2022 verschärft werden, um einen Haushaltsausgleich erzielen zu können. Der Haushaltsplan 2018 zeige bereits jetzt einen Zahlungsmittel-Überschuss aus laufender Verwaltungstätigkeit, die anfallenden Kassenkredite könnten also planmäßig in Höhe von acht Millionen Euro zurückgeführt werden. Für das Jahr 2019 ist dann schon eine Rückzahlung in Höhe von 20,4 Millionen Euro angedacht. „Das reicht allerdings nicht, um den Altbestand in einem überschaubaren Zeitraum auf Null bringen zu können.“

:Tobias Möller

Markthalle in Bochum

Stadtplanung. Die Pläne für eine Markthalle im Bereich der Innenstadt Bochums verdichten sich. Konkret geht es dabei „um eine festinstallierte Halle, in der wochentags Marktstände betrieben werden“, erklärt Peter van Dyk, Pressesprecher der Stadt Bochum. Diese solle dann einen „Mix aus Gastronomie und Marktständen“ beinhalten, wobei auf letzteren der Schwerpunkt liege. Gastronomie dürfe nur angeboten werden, wenn BetreiberInnen auch einen Marktstand haben. ExpertInnen werden hinsichtlich der Planung hinzugezogen. „Wie diese Halle aussieht, wissen wir natürlich erst dann, wenn die Planungen abgeschlossen sind.“

Wo genau die Halle stehen soll, ist ebenso noch unklar. Infrage kommen nicht allzu viele Plätze, da der Markt eine Fläche von etwa 1.500 Quadratmetern abdecken soll. Möglich wären beispielsweise der Dr.-Ruer-Platz oder der Husemannplatz. „Wir wollen zum Jahresbeginn 2018 erste Überlegungen zum Konzept und zum Standort bekannt geben“, sagt van Dyk.

:tom

Tintenfische und Laptopkonzert

REZENSION. Podest, die Veranstaltung der Theaterwissenschaft und Szenischen Forschung, ging in die 15. Runde. Anders als die letzten Semester zuvor bot die Zeche 1 am 5. August den Spielraum.

Unter Tage wird in der Zeche 1 seit 57 Jahren nicht mehr gearbeitet, heute dient sie als Ort für urbane Kunst. Die OrganisatorInnen von Podest haben sich für den Raumwechsel entschieden, da viele szenische Performances angekündigt wurden. In den Semestern zuvor bot Tor 5 einen guten Platz für Installationen, jedoch gibt es dort keine so große Spielfläche wie in der Zeche 1.

Drei Blöcke mit tiefgründigen Themen

Im ersten Abschnitt fand zum Beispiel eine szenische Lesung statt. „Furcht und Elend der Gegenwart“ war im Wintersemester ein Seminar, in dem sich die Teilnehmenden zunächst theoretisch mit Texten von Brecht und Kroetz auseinandersetzten. Anschließend war die Aufgabe, dass die Studis eigene Texte verfassen, die am Schauspiel Dortmund von angestellten SchauspielerInnen am 25. Juni szenisch vorgelesen wurden. Nach der Lesung wollten die Teilnehmenden ihre Texte nicht einfach in die Schublade stecken und lasen bei Podest nun selbst die Kurzstücke. Themen waren zum Beispiel wie Kinder TerroristInnen spielen

oder ein Deutsch-Türke Sarrazin liest. Besonders bewegend war der Text, in dem eine Frau nachts alleine nach Hause geht und Angst hat, verfolgt zu werden. Ihre Ängste und Gedanken wurden mit originalen Zeitungsschlagzeilen wiedergegeben. Fremdenfeindliche Aussagen wie „Dunkelhäutiger vergewaltigt Joggerin im Stadtpark“ wurden zum Schluss durch ein Kaninchen, das für das Rascheln im Busch verantwortlich war, widerlegt.

Das Highlight der Veranstaltung war Julian Brocks norwegischer Wetterbericht: Ein fröhlicher Moderator erklärt auf Norwegisch das Sommerwetter. Er pinn-te süße, selbstgebastelte Regenwolken auf die Karte und wurde immer wütender über das nahezu apokalyptische Wetter seines Landes. Als dann ein riesiger Tinten-fisch halb Norwegen besetzte, rastete der Moderator aus, er zerstörte seinen Regenmantel und beschmiss das Publikum mit Schnipseln, auf denen sinngemäß zu lesen war, dass Julian ein wütender Junge bei schlechtem Wetter sei.

Etwas langatmig

Den Abschluss machte ein Laptopkon-



Regenschirm raus: Norwegen hat genauso einen nassen Sommer wie wir.

Foto: kac

zert. Etwa eine halbe Stunde improvisierten sieben Studierende eine Klangcollage mit elektronischen Endgeräten. Leider konnten die ZuschauerInnen bloß auf sechs Laptops und ein Mischpult starren. Die KünstlerInnen saßen nahezu regungslos vor ihren flimmernden Bildschirmen. Die BesucherInnen konnten nicht sehen, ob die Klänge tatsächlich live entstanden oder ob ein Playback abgespielt wurde. Interessanter wäre es für die BetrachterInnen gewesen, wenn zum Beispiel die Bildschirme an Beamer angeschlossen wären, damit die

Tätigkeit nachverfolgt werden könnte. So konnten die BesucherInnen 30 Minuten Noise-Musik hören, aber von einer improvisierten Klangcollage kam nicht viel an.

Das Podest war auch dieses Semester ein idealer Ort sowohl für Studierende, die ihre künstlerische Ader ausleben möchten, als auch für ZuschauerInnen, die sich gerne moderne Installationen und Performances anschauen. Die gemütliche und familiäre Atmosphäre ist eine schöne Alternative zum Schauspielhaus.

:Katharina Cygan

Elektronische Experimente

MUSIK. Das dritte und letzte Mal lädt die Ruhrtriennale zur „Ritournelle“ mit avantgardistischen Beats internationaler KünstlerInnen ein.

Tanzen zu elektronischer Pop-Musik mit avantgardistischer Geste: Dieser Mix wurde 2015 zum ersten Mal in die Jahrhunderthalle geholt. Für Electro-Fans gehört die „Ritournelle“ seitdem zur festen Institution, bei der internationale KünstlerInnen der elektronischen Pop-Musik die Bochumer Industriekulisse zum Tanzfest verwandeln und dabei Klangteppiche für das Nachtleben weben, die mit Sounds und Rhythmen abseits des Mainstreams experimentieren. Doch mit der dritten Ausgabe verabschiedet sich das beliebte Electro-Festival der Ruhrtriennale vom hiesigen Tanzvolk.

Noch einmal werden die insgesamt vier Bühnen von einem spannenden Line-Up bespielt. Auf der Hauptbühne lädt die Rapperin Mykki Blanco dazu ein, die Hegemonie des Musik-Business zu dekonstruieren. Denn was die patriarchalische Rap-Welt sonst beherrscht, das wird vom weiblichen Alter-Ego des Performancekünstlers Michael David Quattlebaum Jr. mit queerem Avantgarde-Pop und subversiven Gesten, die mit dominierenden Geschlechterrollen und Homosexualität spielen, ästhetisch auf den Kopf gestellt.

Interkulturelle Sounds

Für ästhetische Experimente steht auch der chilenische Solo-Künstler Nicolas Jaas, der in seine House-Musik Referenzen an den US-amerikanischen Jazz und der latein-amerikanischen Musik einfließen lässt. Mit Synthwelten zwischen R'n'B und Post-Dubstep beschallt dagegen Christopher Taylor alias SOHN die Mainstage der Jahrhunderthalle.

Auch bei der letzten Ausgabe der „Ritournelle“ erhalten KünstlerInnen aus der Region die Möglichkeiten, aufzutreten. So legt etwa auf den Außenflächen unter dem Wasserturm Goethebunker-DJ Gerd Janson auf. Interkulturelle Klangwelten werden dagegen in einer Kooperation mit Interkultur Ruhr ausgelotet. Ein Live-Set der Band *Africaine 808*, Charlotte Bendiks oder der DJ Maboku setzen der westlich geprägten Musikindustrie elektronische Beats aus Angola und Kudo entgegen. Ein letztes Mal also eine Bühne für elektronische Experimente oder die Gelegenheit, den Mainstream wegzutanzen.

„Ritournelle“, Samstag, 18. August, ab 18 Uhr, Jahrhunderthalle Bochum. Eintritt 45 Euro, ermäßigt 22,50 Euro.

:Benjamin Trilling

Lässiges Gesamtkunstwerk

ROTUNDE. Zum ersten Mal seit drei Jahren lud das „We trust!“-Festival zu einem Mix aus Konzerten, Poetry Slam und urbaner Kunst.

Auf Poetry Slams wird es schon seit Jahren gelebt: An einem Abend werden auf der Bühne Spoken-Word-Poesie, Livepainting oder Sample-Sounds von DJs kombiniert. Mittlerweile hat sich dafür auch ein Begriff herausgebildet: MixArt bezeichnet die Idee, KünstlerInnen aus verschiedenen Bereichen zusammenzubringen. Neu ist der Begriff nicht. Doch beim „We trust!“-Festival wurde dieser mit Leben gefüllt. Denn zum ersten Mal seit drei Jahren fand das Festival wieder in der im Frühjahr eröffneten Rotunde statt. So gab es vom 10. bis 13. August an vier Tagen einen Mix aus Lesungen, Konzerte, urbaner Kunst und sehr viel Club-Kultur.

Bereits beim Eröffnungstag traf Streetart auf Deutsch-Pop. KünstlerInnen wie DZIA, Kotburschi Kollektiv oder HYÄNE stellten im ehemaligen Bahnhof Ehrenfeld ihre Streetart-Werke aus. Bevor es auf der Bühne nahtlos weiterging mit der Band *Lampe*, die ihre selbst als Schrammelpop etikettierte Ästhetik zelebrierten: Ein Mix aus melodischen Akkorden und lakonische Versen. Inklusive eines lärmenden Seitenhiebs auf gepflegten Punk-Krach.

Integrationsdebatte als Gag-Lieferant

Leise bleibt es dagegen im Veranstal-



Melodische Akkorde: Schrammel-pop-Pionier Lampe.

Foto: bent

tungssaal, als Sulaiman Masomi didaktisch nachhakt: „Hat jemand Fragen zum Text?“ Der afghanisch-deutsche Poetry Slammer inszeniert in einem seiner Bühnenbeiträge die Integrationsdebatte als das, was sie ist: Eine Farce und Steilvorlage für Gags. Denn der Autor von „Ein Kanacke sieht rot“ verpackt auch an diesem Abend vermeintliche Vorurteile über Menschen mit Migrationshintergrund zu bissigem Kabarett.

Dass darauf am Wochenende ein Festivalprogramm aus Underground-HipHop, Electro-Beats oder Mitmachkunst folgten, ist bei einem Forum für MixArt dann fast schon eine Selbstverständlichkeit. Ein lässiges Gesamtkunstwerk im Festivalformat.

:Benjamin Trilling

Deutschland homofeindlich?

KOMMENTAR. Gewalttätige Übergriffe gegen Schwule, Lesben, Bi-, Trans- und Intersexuelle haben in Deutschland im ersten Halbjahr 2017 um 30 Prozent zugenommen. Diese Entwicklung ist einer (angeblich) aufgeklärten Gesellschaft unwürdig.



Sommer 2017: Die Regenbogenfahnen wehen über weite Teile des Landes hinweg. Deutschland

befindet sich im kollektiven Freudentaumel, als der Bundestag mit einer großen Mehrheit die Ehe für alle beschließt. Auf den Straßen feiern die Menschen einen angeblich so revolutionären Schritt. Dass dieser Schritt längst überfällig war, dass die bis dahin fehlende Gleichstellung der liebenden Verbindung zwischen gleichgeschlechtlichen Paaren mit der konservativen Ehe zwischen Mann und Frau ein Armutszeugnis darstellt, wird da gern ausgeblendet. Man feiert sich lieber als große BefreierInnen von Normen und Konvention. Ein paar Wochen waren die Regenbogenfahnen immerhin mancherorts noch zu sehen, dann ging man zum Alltag über. Und dass dieser Alltag keineswegs aufgeklärt und tolerant ist, beweisen die aktuellen Zahlen des Bundesinnenministeriums: Zwischen Januar und Juli kam es zu mindestens 130 Attacken gegen homo-, bi-, trans- und intersexuelle Menschen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum

eine Steigerung von 30 Prozent.

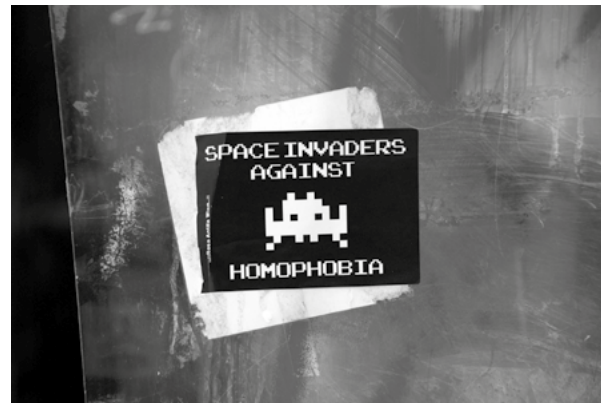
Ein deutsches Problem

Diese Entwicklung ist beschämend und es hilft nicht, mit dem Finger auf andere zu zeigen, denn fast 70 Prozent der Fälle liegen laut Innenministerium keine eindeutig erkennbaren ideologischen Motive zugrunde. Trotz einer relativ geringen Zahl von 130 Attacken ist demnach von einer homofeindlichen Grundstimmung aus der Mitte der Gesellschaft auszugehen. Zwar steigt laut mehrerer Studien die Akzeptanz gegenüber nicht-heterosexuellen Paaren seit Jahren linear an, jedoch ist die latente Homofeindlichkeit seit Jahren unverändert hoch. Keiner nicht-heterosexuellen Person ist mit einer Gesellschaft geholfen, in der mehr als ein Drittel mit der Einstellung „Ich hab ja nichts gegen Schwule, aber wenn die sich küssen, finde ich das ekelig“ leben. Doch ist es überhaupt verwunderlich, dass noch so große Teile der Gesellschaft Probleme mit homosexueller Liebe haben, wenn bis 1994 sexuelle Handlungen zwischen zwei Männern noch unter Strafe standen? Ist es wirklich bemerkenswert, dass gerade unter den Menschen, die mit diesem Straf-

tatbestand, dem unsäglichen Paragraph 175 aufgewachsen sind, eine homophobe Grundstimmung herrscht?

Da bringt es nichts, wenn sich PolitikerInnen weltoffen geben. Es wird kein Zeichen damit gesetzt,

wenn aus politischem Kalkül, nicht aus Überzeugung für die Ehe für alle gestimmt wird, aber dem homofeindlichen Mob kein Einhalt geboten werden kann. Was Deutschland braucht, ist nicht nur die komplette Gleichstellung von hetero- und homosexuellen Paaren und Menschen, sondern eine grundlegende Modernisierung des kollektiven Denkens. Es ist nicht „unnatürlich“, wenn sich zwei Frauen lieben, es ist nicht „ekelhaft“, wenn sich zwei Männer küssen. Das ist Liebe. Und Liebe ist größer als Hass. Und Liebe darf keinen Men-



Langer Kampf: Homofeindlichkeit ist in Deutschland noch immer ein Thema.

Foto: flöschchen/flickr.com CC BY-SA 2.0

schen dazu verleiten, andere Menschen anzugreifen oder irgendwie zu attackieren. Der homofeindlichen Stimmung in dieser Gesellschaft muss Einhalt geboten werden, denn sie ist einer Demokratie nicht würdig. Hier sind Politik und Zivilgesellschaft gefragt, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Wir leben schließlich im 21. Jahrhundert, nicht in den dunkelsten Epochen dieses Landes.

:Justin Mantoan

BAföG-Erhöhung reicht nicht

KOMMENTAR. Die aktuelle BAföG-Regelung trägt kaum zu mehr Bildungsgerechtigkeit bei. Eine grundlegende Reform muss her.



Vielleicht war es 1971 die letzte sinnvolle Tat einer SPD-Regierung. Zu den Bildungsreformen der sozialliberalen Koalition

unter Bundeskanzler Willy Brandt gehört auch das Inkrafttreten des Bundesausbildungsförderungsgesetzes (kurz: BAföG) am 1. September. Sozialpolitisches Ziel: Mit einer Vollbezuschussung sollte die Chancengleichheit in der Bildung erhöht und Bevölkerungsschichten mit einem niedrigen Einkommen ein Zugang zu Abitur oder Hochschule ermöglicht werden. Damit wurden auch Forderungen der 68er-Bewegung nach Bildungsgerechtigkeit zum Teil umgesetzt.

Seitdem war das BAföG Spielball verschiedener politischer Lager: Unter der Kohl-Ära wurde bereits die Ausbildungsförderung auf ein Volldarlehen umgestellt. Durch bürokratische Schikanen wie eine familienabhängige Ermittlung der Bedarfssätze wurde die Förderung Stück für Stück ausgehöhlt. Von dem einstigen sozialliberalen Prestige-Projekt ist nur noch eine Chimäre übrig geblieben. Das BAföG ist ein Witz, den die bundesrepublikanische Politik

über die Bildungsgerechtigkeit schrieb.

67 Prozent der Studis arbeiten nebenbei

Entsprechend reicht es nicht, bloß eine Anpassung der Sätze zu fordern. Dass der Anteil der Studierenden, die BAföG erhalten im letzten Jahr um 27.000 auf rund 584.000 zurückging, zeigt, dass eine grundlegende Reform notwendig ist. Denn die Angst vor Schulden (die Hälfte der Förderung ist ein Darlehen und muss später beglichen werden) und eine familienabhängige Ermittlung der Bedarfssätze sorgen dafür, dass 67 Prozent der Studierenden nebenbei einer Erwerbstätigkeit nachgehen müssen. Für einen Großteil der Studierenden ist die Entscheidung, eine Hochschule zu besuchen, also ein Wagnis, ein Balanceakt zwischen Nebenjob-Stress und Verschuldung.

Wird die Förderung nicht grundsätzlich umgekrempelt, ist keine Besserung in Sicht. Der aktuellen Bundesregierung – von einem möglichen schwarz-gelben Nachfolge-Kabinett gar nicht zu reden – scheint das egal zu sein. Wer Teil der Koalition ist, muss natürlich nicht erwähnt werden. Lang ist er her, der 1. September 1971.

:Benjamin Trilling

Nur Symptombehandlung

KOMMENTAR. Heiko Maas und YouTube wollen was tun gegen Hate Speech. Eine Kompromisslösung, wie Raumdeco nach dem Scheißen.



Der Klassiker: Aus „Heute nur ein Bier“ wurde plötzlich „Ey, soll ich in das Fach für Restmüll oder Verpackung kotzen?“ Bevor

man schlafen geht noch schnell eine Nachricht an den/die ExpartnerIn: „Ich liebe dich noch. Lass uns den nächsten Billigflieger nach Marrakesch nehmen und heiraten“. Am nächsten Morgen schreibt man dann eine lange Nachricht. Das war ja gar nicht so gemeint und man war halt betrunken. Aber eigentlich wissen wir alle: Es war so gemeint. Und genau so wenig, wie wir durch zwölf Bier und drei Jägermeister unsere Gefühle verschwinden lassen können, genau so wenig können wir das Problem von Hasskommentaren durch Löschen lösen.

Sollten Hate Speech oder extremistische Inhalte auf YouTube schwerer zugänglich werden, suchen sich die Betroffenen neue Alternativen. Beispielsweise sammelt die rechtsextremen Website therebel.media bereits Geld für eine „konservative YouTube-Alternative“. Im öffentlichen Diskurs wären diese Meinungen nicht mehr sichtbar, aber trotzdem verbleiben sie in den Köpfen der Gesellschaft. Im schlimmsten

Fall radikalisieren sich diese Menschen und wettern bei geschlossenen Stammtischen oder im Darknet gegen die „linksversifften Meinungsvorschreiber“. Und was passiert, wenn Menschen sich radikalisieren und in den Untergrund verschwinden, konnten wir bei den Verbrechen des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) beobachten.

Die Pointe

Warum möchten YouTube und Co. eigentlich Hate Speech und extremistische Inhalte verbannen? Der Grund ist simpel: Kosmetik. Kein Unternehmen möchte seine Werbung neben rechtsextremen Seiten oder vor einem Enthauptungsvideo vom IS sehen. Und YouTube und Facebook haben primär ein Ziel: Sie wollen Geld verdienen. Aber was genau können wir denn jetzt gegen potentiell gefährliche Inhalte tun? Wir sollten uns lösen vom alten „Wir-verbieten-das-Reflex“ und zur Drogenpolitik schielen. Die RaucherInnenquote bei den 12- bis 17-jährigen ist auf einem historischen Tief. Aufklärung und Prävention scheinen Erfolg zu haben. Eine aufgeklärte Bildung ist der Schlüssel, keine kosmetische Symptombehandlung.

:Andreas Schneider

ZEIT:PUNKT

Diversity in Punk

Punk ist nicht gleich Punk: Das ist die Quintessenz aus unter anderem Jonas Engelmanns „Damaged Goods – 150 Einträge in die Punkgeschichte“. Aber: Punk ist, zumindest für die HerausgeberInnen, ein Ventil, Weichensteller im Leben. Der Historiker Dr. Salvador Oberhaus und der Musikjournalist Joachim Hiller lesen aus dem Werk und laden zu einer Reise in die Musikgeschichte, übersehene Musikperlen und Klassiker.

• Freitag, 18. August, 19:30 Uhr. The Curly Cow, Witten. Eintritt frei.

Düster im Sommer

Von wegen Vietnam. Anders als in Coppolas Werk „Apocalypse Now“ spielt dessen Basis „Das Herz der Finsternis“ auf dem afrikanischen Kontinent. Im Werk des polnischen Autors Joseph Conrad versucht Marlowe den gefährdeten Stationsleiter Kurtz zu kriegen. Das reduzierte Stück verwebt collagenhaft Düsternis und Poetik in Einem. Achtung, zum letzten Mal auf der Bühne zu sehen!

• Samstag, 19. August, 19:30 Uhr. Rottstr5-Theater, Bochum. Eintritt 13 Euro, ermäßigt 7 Euro.

Fördert die Jugend!

Versprochen werden „charmanter Charme“



Alles beim Alten und irgendwie neu

Wie jedes Jahr wird der Viehofer Platz in Essen Schauplatz eines der beliebtesten Umsonst-und-draußen-Festivals des Ruhrgebiets. Unser Redakteur **Justin** lässt sich dementsprechend auch in diesem Jahr das **Turock Open Air** nicht entgehen. Erstmals losgelöst vom Stadtfestival Essen.Original – den BetreiberInnen war der Ansturm auf die Turock-Bühnen zu viel – bringen internationale Top-Acts die Köpfe der Fans zum Schütteln. Mit dabei sind unter anderem die Thrasher *Exhumer* und die Urgesteine *Sacred Reich*.

• Freitag & Samstag 18.-19. August, 13 Uhr. Viehofer Platz, Essen. Eintritt frei.

und „eloquente Eloquenz“: Der Wohnzimmer-Slam, traditionell am vierten Dienstag im Monat, dient wieder der aktiven Jugendförderung in der Sparte Poetry Slam: Die Augustausgabe bietet unter anderem Svenja Przigoda, Pudding und Leah Leaf die Bühne. Moderation by Sven Hensel. Feat.: Gemütliche Stühle. Kann man da etwa nein sagen?

• Dienstag, 22. August, 19 Uhr. Taranta Babu Buchladen Kaffeehaus, Dortmund. Eintritt 3 Euro.

Auf das güldene Glück!

100 Craft-Beer-Sorten zum Ausprobieren, dazu Food Trucks, damit die GästInnen nicht hungern müssen. An alles wurde gedacht beim Hopfenfest 2017. Mitten in der Innenstadt – die mit ihrer hohen Kneipen- und Bardichte für so ein Festival prädestiniert ist – können vom traditionell

hergestelltem Tropfen bis zum innovativen Craft-Shit gekostet werden. Nebenbei sorgen MusikerInnen und Live-DJs und -Janes für den passenden Klangteppich.

• 24.- 27. August, ab 16 Uhr. riff, Bochum. Eintritt frei.

Und ... Klappe!

Das könnte man beinahe als Paradebeispiel für Karma bezeichnen: Marion Crane klagt 40.000 Dollar – und wird auf der Flucht unter der Dusche erstochen. Ihr Freund macht bei der Aufklärung ihres Schicksals einen grausigen Fund. Der Hitchcock-Klassiker „Psycho“ wird im Rahmen von „Filme im Quadrat“ gezeigt. anschließend diskutieren die Psychologie-Dozentin Dr. Patrizia Thorma und Medienwissenschaftler Christian Heinke das Gesehene.

• Mittwoch, 30. August, 18 Uhr. Blue Square, Bochum. Eintritt frei.



NACH:GESEHEN

Wer heutzutage Wrestling schaut, bekommt nicht nur den Sport geboten, sondern auch ein riesiges Drumherum, das schon wie eine Soap anmutet, inklusive Machtspiel und Intrigen. **GLOW**, eine seit dem 23. Juni auf Netflix verfügbare und vom Streaminganbieter produzierte Serie, macht es noch etwas soapiger und porträtiert die weibliche Wrestlingsszene in den 80er Jahren anhand eines einzigen Projektes. Die „Glorious Ladies of Wrestling“ üben Titgrabs und Clitpunches, um in der von Männern regierten Domäne zu überzeugen, für weibliche ZuschauerInnen feministisch und für männliche Zuschauer scharf zu sein, wie es der Wrestling-Regisseur Sam Sylvia (gespielt von Marc Maron) ausdrückt. „Das ist wie ein Porno, den man zusammen mit den Kindern schauen kann!“

Alles in allem ist die Serie von den MacherInnen von „Orange is the New Black“ zwar unterhaltsam, baut aber zwischenzeitlich stark ab und zieht ihren Humor größtenteils aus überspitzten Stereotypen. Die Neon-Optik der Serie sowie das Feeling, das den 80ern inhärent gewesen sein muss, werden allerdings hervorragend transportiert.

:tom



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Sarah Tsah (sat), Tobias Möller (tom)

V. i. S. d. P.: Tobias Möller (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S. 1 Anreißer Flagge:
Ted Eytan/flickr.com (CC BY SA 2.0) **S. 1 Gaming-Seminar:** asch **S. 8 Statue**
Wikimedia (patriciaR (CC BY SA 3.0), Einkaufszettel ken

akafö.de facebook.com/Akafö twitter.com/Akafö

Speiseplan

21.08.–25.08.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFÖ

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,30 € Gäste 5,30 €	Schweinebraten mit Malzbiersauce, dazu Semmelknödel und Selleriesalat S	Spitzkohl mit Speck und Minifrikadellen R, S	Spicy Putencurry mit Koriander und Kokos an Duftreis, dazu Mischsalat G	Zanderfilet auf Rahmwirsing mit Kartoffelpüree F	Hähnchenschnitzel „Hawaii“, dazu Hollandaisekartof- feln mit Kräuter- Mischsalat G
Komponenten- essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Hähnchenschnitzel Pomodori mit Tomaten-Basilikum- sauce G Gemüseschnitzel mit Kräutersauce VG	Kalbfleischbällchen mit Teufelsauce G, R Gärtnerintasche mit Champignonrahm- sauce V	Geflügelbratwurst mit Curry-Ketchup- sauce G Polentakäse-Knus- perschnitte mit Basilikum-Käsesauce V	Rinderhacksteak Hacienda mit Kräuterquark-Dip R Veganer Gulasch VG	Limanden-Fischfilet mit Remouladen- sauce F Riesenrösti mit Broccoli und Käse überbacken, dazu Schnittlauchsauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Wirsinggemüse- eintopf mit Mettwurst oder Brötchen VG	Kürbis-Tofutopf mit Baguette VG	Mexikanische Reispfanne mit Tofu, dazu Mischsalat V	Spinatauflauf mit Mischsalat V	Vegane Gulaschsuppe mit Baguette VG
Bistro Stud. 1,60 - 4,50 € Gäste 1,80 - 5,80 €	Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel G	Schweinerücken- steak mit Kräuterquark-Dip S	Kabeljaufilet F	Vegetarische Lasagne mit Karottensalat V	Kalbsgeschnetzeltes „Stroganoff“ R
	Paniertes Seelachsfilet mit Remouladensauce F	Entenkeule mit Geflügelsauce G	Burger zum Selberbauen R, S	Bratwurst mit Curry-Ketchupsauce S	Süßkartoffelcurry VG
Zu allen Gerichten gibt es eine große Beilagen- Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Falafel mit Tsatsiki und Fladenbrot V	Tortellini in Austernpilz-Kräuter- sauce V	Thai-Süßkartoffel- Currysuppe mit Baguette V	Tipp des Tages R, S	Vegetarische Pizza V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierter biologischer Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOBB&FIT-zertifiziert von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Prüfungen ohne Karteikarten

Eine Liste von Alternativen

:Kendra Smielowski

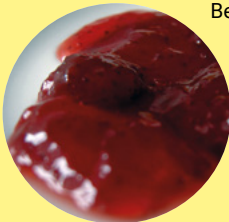
KLAUSURPHASE. Prüfungsstress ist jedem Studi bekannt. Lernstrategien fernab von Karteikarten und stumpfem Durchboxen von Übungen und Altklausuren deutlich weniger. Wir haben mithilfe von Professorin Maria Opfermann vom Institut für Erziehungswissenschaften der RUB eine Sammlung von alternativen Lernkonzepten zusammengestellt.

Mnemo-Techniken für trockene Inhalte

Die Körperroute: Der eigene Körper wird dabei zur Karte, mit deren Hilfe eine Liste von Worten abgerufen wird. Ein Beispiel: Wir nutzen die Körperroute, um uns an eine Einkaufsliste zu erinnern. „Besonders gut funktioniert

das, je absurder das Bild ist, das daraus entsteht“, so Maria Opfermann.

Wir versuchen, die nebenstehende Einkaufsliste auf unsere Körperroute zu übertragen. Die Erdbeermarmelade aufs Gesicht (als Creme oder Peeling), das Brot wird als Polster auf die Schultern gelegt, dazu ein schicker



Ananas-Rock und Schienbeinschoner aus Müllsäcken.

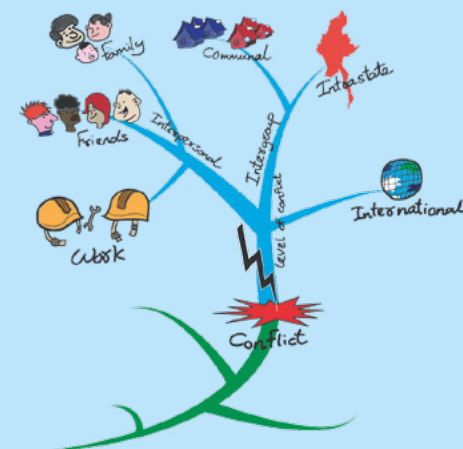
„Solche Inhalte bleiben deshalb besser im Gedächtnis, weil man sich besondere und absurde Situationen sogar nach nur einmaligem Lernen häufig besser merken kann als unspektakuläre und eher alltägliche Inhalte.“

Der Weg durchs Haus: Die Wohnung oder das Haus wird dabei zur Erinnerungsrute: Man überlegt sich bekannte Plätze, „die man nacheinander durchschreitet und an denen man das zu Lernende ablegt“, so Opfermann. Ein

Beispiel: die amerikanischen Präsidenten. „George Washington öffnet einem die Tür (symbolisch dafür, dass er der erste Präsident war)“, so Opfermann. In der Garage poliert Gerald Ford das Auto, im Badezimmer trifft man Donald Trump, wie er sein Toupet richtet ...

Verknüpfung und Visualisierung für komplexe Themen

Zusammenhänge von chemischen (oder biologischen oder geschichtlichen) Prozessen können durchaus



Die Mindmap: Ein Konzept, das aus der Schule bekannt ist und auch bei der Klausurvorbereitung an der UNI helfen kann.

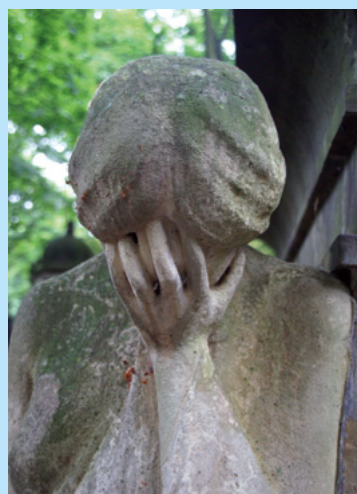
umfangreich sein. Um sich das einzuprägen, hilft es häufig das Gelesene zu veranschaulichen. Dabei ist die Zeichenfähigkeit völlig egal. Wichtig ist, dass die Zusammenhänge klar werden. Traditionelles Konzept und wohl auch das bekannteste sind Mind- oder Concept-Maps. „Der Vorteil eines solchen Schemas ist ganz klar, dass man, wenn das Schema einmal fertig ist, alles zu Lernende „auf einen Blick“ vor sich hat“, so Opfermann. Anders als beim Textlernen würden Inhalte miteinander verknüpft und nicht bloß nacheinander auswendiggelemt. Zusammenhänge und Vernetzungen werden schneller erfasst.

Hilfe, Blackout!

Die beste Ausgangsposition, um einem Blackout vorzubeugen sei gutes und vernetztes Lernen, sagt Maria Opfermann. Wichtig sei dabei, sich eben nicht die Inhalte nacheinander „reinzuprügeln“. Bei diesen „gepaukten“ Inhalten reiche in der „Prüfung selbst tatsächlich nur einen kleinen Störreiz“, der die Gedankenkette unterbricht und alles was danach noch hätte kommen sollen, ist weg. Je mehr „Andockpunkte“ etwas habe, das gelernt wurde, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass es auch wieder abgerufen werden könne, selbst wenn mal einer der Wege zum Beispiel durch einen Blackout verschüttet ginge, weil eben viele verschiedene Zugangswege geschaffen wurden, erklärt die RUB-Professorin.

Grundsätzlich sei ein Blackout aber nichts Schlimmes, auch oder gerade in mündlichen Prüfungen nicht. Maria Opfermann empfiehlt im konkreten Fall dem Prüfenden direkt zu sagen, dass man nicht weiter weiß und ein Blackout hat. Von „improvisieren“

rät sie ab: „Je länger Sie dabei „herumeiern“, desto eher erwecken Sie bei den PrüferInnen den Eindruck, dass Sie wirklich nicht gut gelernt haben“. Stattdessen empfiehlt sie, direkt Bescheid zu sagen und um die nächste Frage zu bitten. „Kaum ein PrüferIn wird Ihnen diesen Wunsch abschlagen“.



Die Hände vors Gesicht schlagen: Manchmal die einzige Geste, die die Gefühle während der Prüfungsphase ausdrücken kann.

Akronyme und Akrosticha

Akronyme: Die Anfangsbuchstaben der Worte bilden ein Neues.

Zum Beispiel RUB für Ruhr-Universität Bochum. So können Studieninhalte auch eingeprägt werden. In der Wirtschaft könne „man sich das Reklamieren von Ware mit dem Akronym „WUMS“ (Wandlung, Umtausch, Minderung, Schadenersatz) sehr gut merken“, sagt Opfermann.

Akrosticha: Aus den Anfangsbuchstaben wird ein neuer Satz

gebildet. Das Bekannteste dürfte der Merksatz für die Planeten sein (Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unseren Nachthimmel). So kann beispielsweise auch das Periodensystem der Elemente auswendig gelernt werden. Für die 1. Hauptgruppe ginge zum Beispiel: Eine Hohe Lichterkette nahe klein Regensburg erfreute Caesars Freunde. Wobei „Eine“ für die erste Hauptgruppe steht und „erfreut“ in dem Fall keine Bedeutung hat.

1	H
3	Li
11	Na
19	K
37	Rb
55	Cs
87	Fr



„Mein Vater erklärt mich jeden Sonntag unsere neun Planeten“: Der bekannte Satz um sich die Planeten zu merken – passenderweise auch ein Akrostichon. Seit Pluto kein Planet mehr ist, wurde er durch „Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unseren Nachthimmel“ ersetzt.